Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Schellter. — Berlin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nootbaar, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frenz. — Minden: C. Marowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Etrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31bis rue du Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 426. [31. Jahrgang.] **Berlin, Montag den 12. September 1892. Abends.** **[31. Jahrgang.] Nr. 426.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, und **wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.**

Fernsprech-Anschluß Amt 8 Nr. 3248. **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung,** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Amt 8 Nr. 3248.**

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 12. September.

Die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals zu Metz.

** **Metz,** 11. September 1892.

(Orig.-Bericht.)

„Dein haben geharrt wir und liebend vertraut
In brüderlich schönem Vereine,
Wie des Liebsten harret die sehnende Braut,
Die, der Stunde gewiß, doch zweifelnd schaut
Durch die Fluren zum dämmernden Haine.
Nun bist Du gekommen, Du junger Aar,
Das Herze so treu und das Auge so klar,
Mein Kaiser, mein Kaiser willkommen!"

So sang ein heimischer Dichter, als am 23. August 1889 Se. Majestät der Kaiser an der Seite Ihrer Majestät der Kaiserin in Metz erschien, um die Grundsteinlegung des Denkmals für Se. Majestät den hochseligen Kaiser Wilhelm I. zu vollziehen, und so sollte es auch heute erklingen aus den Anschriften, den Reden, den jubelnden Zurufen des Volkes. Die Landesbevölkerung, die seit den Anfahrts des kaiserlichen Kronguts Urville so stolz ist, Se. Majestät einen Lothringer nennen zu können, gedachte in gewaltiger Kette den zur via triumphalis umgewandelten Weg vom Bahnhof Kurzel bis zum Krongute Urville zu besetzen, und das altehrwürdige Metz hatte sich zum Empfange wahrhaft bräutlich geschmückt. Das düstere Grau ist von den Häusern verschwunden und ganze Straßen erscheinen seit dem Frühjahr wie verjüngt, seitdem in Erwartung des Besuches Sr. Majestät den Häuserreihen ein frischer Anstrich gegeben worden. Die neueren Festungsbauten sind soweit vorgeschritten, daß sie mit dem veränderten Ausseben der Stadt im Einklange stehen. Stolz ragen zur Seite des Hauptbahnhofs die imposanten Fassaden der neuen Kasernements empor, welche am 1. November mit den Mannschaften des 8. Bayerischen Infanterieregiments belegt werden sollen. Das Bahnhofsthor ist verbreitert und dicht neben dem deutschen Thore spannt sich eine neue Brücke über die Seille. Schon diese Neubauten und Neuordnungen allein geben der Stadt ein anderes Gepräge. Nun denke man, daß diesen monumentalen Vorzügen eine Reichhaltigkeit der Ausschmückung zum größten Theil bereits zugestellt worden war, die nach dem Wunsche und dem Streben der Bevölkerung das bisher Dagewesene in den Schatten stellen sollte. Es machte sich auch nach den Augenblicken der Niedergeschlagenheit ein Trost, daß Se. Majestät die ungesäumte Entbüllung des Kleinodes der Metzer Bürgerschaft, des Kaiser Wilhelm-Denkmals, befohlen und den kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen, Fürsten v. Hohenlohe-Schillingsfürst, mit Allerhöchstseiner Vertretung beauftragt hatte. Zwar in engeren Grenzen, da nun nur noch kleinere Bezirke der Stadt in Betracht kamen, aber doch mit allem Nachdruck und mit patriotischem Eifer wurden daher die Ausschmückungsarbeiten fortgesetzt. So steht denn heute die Stadt in herrlichem Flaggen- und Guirlandenschmucke da. Bis in die kleinsten Straßen geht das Gewoge der deutschen und bundesstaatlichen Farben, Büsten und Bilder Sr. Majestät und seiner hohen Gemahlin sind überall zu erblicken und eine wahre Laubgewinde zieren die Häuserreihen. Herrlich ist besonders die Gegend der Esplanade geschmückt, auf welcher sich das Kaiser Wilhelm-Denkmal erhebt. An ihrem Ausgange zum Kaiser Wilhelmsplatze ragt vor dem Standbilde des Marschalls Ney ein mächtiger Triumphbogen empor, welche im Mittelfelde die Büste Sr. Majestät, umgeben von den vier Kardinaltugenden, zeigt. Ein Seitenstück ist derselben geschaffen in dem hochaufsteigenden Kaiserpavillon vor dem zu enthüllenden Kaiser Wilhelm-Denkmal, der, mit Flaggentuch reich drapirt und von mächtigen Fahnen in den deutschen Farben überragt, im Giebel den von Palmwedeln reich umrahmten Reichsadler zeigt, mit den Wappen der beiden Staaten, Bayern und Sachsen, aus denen Trauppenheile hier garnisoniren, zur Seite, während im Fries die Wappen der übrigen Bundesstaaten geschmackvoll angebracht sind. Weit schweift von hier aus der Blick auf das wunderschöne Land. In der Tiefe wälzt die Mosel ihre Fluthen hart an den Festungsmauern vorbei, von der jetzt große das mächtige Bollwerk der Feste Friedrich Carl und ragen hinein die dunklen Tannen auf dem Wege nach Gravelotte. Zauberisch schön ist der Anblick, wenn die Morgensonne in zartem bläulichen Dufte die Berge erscheinen läßt und den Fluß mit silbernen Blitzen trifft, wie es heute der Fall ist. Kein schönere Ort kann im ganzen deutschen Vaterlande gefunden werden für ein Kaiser Wilhelm-Denkmal, wie es, von der Reichshauptstadt abgesehen, kaum einen würdigeren giebt. Als das Denkmal-Komité mit seinen Sammlungen auf den Plan trat, ist es sich dieser Vorzüge bewußt gewesen, und hat darauf seine Hoffnungen auf Erfolg gesetzt. In ganz Deutschland und unter den Deutschen im Auslande ist gesammelt worden. Die deutschen Fürsten, die deutschen Städte, Vereine und Private in allen Gauen Deutschlands haben ihre Gaben vereinigt mit den Spenden des lothringischen Bezirkstags, des Gemeinderaths von Metz, der einheimischen wie altdeutschen Bevölkerung von Lothringen, und so ist es erreicht worden, daß ein deutsches Volksdenkmal erbaut werden konnte, auf dessen Sockel mit vollem Rechte die Inschrift prangt: „Gerichtet von seinem dankbaren Volke!"

Nach dem Vorgeschilderten läßt sich ermessen, in welch' gehobener Stimmung die Denkmalsenthüllung vor sich ging. Einen Augenblick schien der Himmel, indem er sich mit einem leichten Wolkenvorhange bezog, die Freude stören zu wollen, doch ging auch diese Gefahr glücklich vorüber. Dichte Menschengruppen umlagerten die Esplanade. Schulen und Vereine mit ihren Fahnen bildeten Spalier bis zum Denkmalsplatze hin. Hinter dem Denkmale auf der Tribüne hatte der Damen schöner Kranz Platz genommen und im Hintergrunde des Kaiserpavillons standen die Ehrenjungfrauen, zu holder Begrüßung bereit. Links vom Denkmale waren die Deputationen mit den Fahnen sämmtlicher hierorts garnisonirenden Regimenter aufgestellt, rechts Deputationen der Vereine der Stadt. Se. Exzellenz, der kommandirende General des 16. Armeekorps, General der Kavallerie Graf v. Haeseler, und Se. Exzellenz der Gouverneur der Festung Metz, General der Infanterie von Fischer II., standen an der Spitze der Generalität und der dienstfreien Offiziere der Garnison, während man, den Zivilbehörden voran, Se. Exzellenz den Herrn Staatssekretair v. Puttkamer, die Herren Unterstaatssekretaire v. Köller und v. Schraut bemerkte. Auch der Bischof Ludwig von Metz, begleitet vom Generalvikar Karst und einer Anzahl Geistlichen, nahmen an der Enthüllungsfeier Theil und zwar, was hervorgehoben zu werden verdient, hier zum ersten Male bei einem patriotischen Anlasse. Punkt 12 Uhr fuhr unter den Hochrufen der Menge die Equipage an, welcher der Vertreter Se. Majestät, Se. Durchlaucht der Herr Statthalter Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, entstieg. Nachdem die Ehrendamen reizende Bouquets überreicht, begab sich Se. Durchlaucht in den Kaiserpavillon und nahm daselbst Aufstellung, ihm zur Rechten der Herr Bischof von Metz, zur Linken Se. Exzellenz der kommandirende General Graf v. Haeseler. Von den Stufen der Platiform herab bielt nun der Herr Bezirkspräsident, Freiherr von Zaunmerstein, folgende Ansprache:

„Durchlauchtigster Fürst! Drei Jahre sind verflossen, seitdem Seine Majestät, unser Allergnädigster Kaiser, König und Herr, die Gnade hatten, mit Allerhöchstselbst unserem heutigen Feste die Weihe zu geben nur aus Landesbitterlicher Fürsorge für das Wohl seines Volkes Abstand genommen hat. Gerührt hatten wir uns auf die hohe und große Ehre gefreut, Stadt und Land hatten sich geschmückt zu jubelndem, begeistertem Empfange, zu lauter froher Bezeugung unserer treugemeinten, allerunterthänigsten Verehrung, und doch können wir heute mit dem ganzen deutschen Volke Seiner Majestät nur Dank sagen für den hochherzigen Entschluß und die weisen Maßregeln zur Abwendung größerer Gefahren für diesen Theil des durch tückische Seuche so schwer heimgesuchten Vaterlandes;

Dank auch dafür, daß Seine Majestät Eure Durchlaucht zu Allerhöchstihrem erlauchten Vertreter bestellt haben, und Dank Eurer Durchlaucht selbst für das immerdar bewährte gnädige Wohlwollen und die stete Förderung aller edlen und gemeinnützigen Unternehmungen. Dank den deutschen Fürsten, Dank den Gemeinden und Bewohnern Lothringens, dem Lothringer Bezirkstage, der Vertretung der Stadt Metz, deren reiche Gaben die so rasche Ausführung des Werkes ermöglichten;

Dank Allen, die fern und nah, alt- oder neudeutsch, arm oder reich uns so gern und bereitwillig unterstützten;

Dank endlich dem trefflichen Künstler, dessen bewährte Meisterhand unseren Gedanken und Absichten in so schöner Form Ausdruck gegeben hat.

Geweihet dem Andenken an den großen Kaiser Wilhelm I., der das deutsche Vaterland unter seinem ruhmreichen Szepter geeinigt, das Deutsche Reich wiedererrichtet, demselben diese Lande wieder gewonnen und nach schweren siegreichen Kriegen den Frieden seines Reiches und der Welt mit starker Hand beschirmt und bewahrt hat, soll fortan dieses Denkmal, ein äußeres Zeichen dessen, was in unser Aller Herzen sich regt, für Mit- und Nachwelt dastehen als ein Sinnbild der Dankbarkeit, Treue und Liebe, die ganz Deutschland dem heimgegangenen Heldenkaiser bewahrt, Dankbarkeit für alles Das, was der große Kaiser in großer, schwerer Zeit uns errungen, für Deutschlands Größe und Einheit, Treue in dem Festhalten dessen, was der erlauchte Kaiser uns erworben. Treue seinem gekrönten Andenken, Liebe und Verehrung dem heimgegangenen Helden für alle Zeit, immerdar bethätigt durch das unwandelbare Vertrauen des Volkes zu seinen Fürsten und seinem Kaiser, der, des ruhmreichen Hauses Hohenzollern Sproß, mit kraftvoller Hand und weisem Sinn seiner Väter Erbe uns erhält und behütet.

Als Wahrzeichen dieser Liebe, Treue und Dankbarkeit möge dieses Denkmal dauern durch die Jahrhunderte, von deutschen Männern auf deutschem Boden errichtet und allzeit von deutschen Händen gepflegt und gehütet, aber Niemandem zu Trutz und zu Leide, sondern Gott zu Lobe und dem großen Kaiser zu Ehre, nicht nur ein Sinnbild kriegerischer Erfolge, sondern insbesondere auch ein Zeichen, daß auf die blutigen Kriege dauernder Friede gefolgt ist und daß dieser Friede, Dank der Fürsorge des verewigten Kaisers und seiner erlauchten Nachfolger, auch in die Herzen Eingang gefunden hat, mehr und mehr auch diese Lande mit dem alten Deutschland verbindend und einigend.

Hier, wo dem alten Reiche und der Karolinger Wiege gestanden, ist auch das neue Reich der Hohenzollern geboren, nach den ehernen Gesetzen der Weltgeschichte in Sturm und Kampf, aber nicht für Sturm und Kampf, sondern für die hehren Güter dauernder Wohlfahrt, und schon beginnen die Wunden des unvermeidlichen Kampfes zu vernarben, und der Lothringer, stolz darauf, daß sein Kaiser als Schloßherr von Urville der Seinen Einer geworden, blickt vertrauend auf zu seinem Kaiser und Herrn und verehrt in dem heimgegangenen Helden den in Frieden heimgegangenen Gründer des Deutschen Reichs.

So möge denn von dieser Stätte, dem gewaltigen Bollwerke deutscher Kraft und Einigkeit, des großen Kaisers milder und besonnener Blick hinüberschauen auf jene Wahlstatt, wo unter seiner glorreichen Führung in hartem Ringen das Deutsche Reich erstanden, hinabschauen auf das wiedergewonnene Lothringer Land, irgend auf allen kommenden Geschlechtern ruhend, sie lehrend, daß nur in festem Zusammenhalt von Volk und Fürst, in unwandelbarer deutscher Treue des Reiches Wohlfahrt gedeiht und durch diese Treue und Liebe, die wir heute und immerdar begeistert geloben, mit Gottes Hülfe gesichert ist für lange Zeit.

So übergebe ich denn dieses Denkmal der Stadt Metz zu Eigenthum und dauernder Obhut, möge sie es hegen und pflegen als kostbares Kleinod, und bitte nunmehr Eure Durchlaucht, gnädigst den Befehl zu geben, daß die schützende Hülle falle, auf daß wir wie einst, so heute preisen, danken und jubeln

Heil, edler Kaiser, Heil!"

Die Truppen präsentirten, die Fahnen senkten sich, Salutschüsse donnerten über die Mosclebene hinweg und die Musik intonirte die Nationalhymne, als Se. Durchlaucht nach dieser Rede das Zeichen gab und die Hülle fiel. Es war ein einziger Augenblick. Wie gebannt standen die Versammelten beim Anblick des herrlichen Kaiserbildes. Nachdem die erste Bewegung vorüber, dankte der Bürgermeister der Stadt Metz, Herr Halm, für das Kleinod, welches der Stadt Metz zu Theil geworden, und versprach namens der Bevölkerung es zu hegen und zu pflegen. Se. Durchlaucht den Herrn Statthalter bat er auch, die treue, dankbare Gesinnung der Bürgerschaft bei Sr. Majestät dem Kaiser vertreten zu wollen, und er schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., in welches die tausendköpfige Menge der festlich Versammelten brennend jauchzend einstimmte. Indem Se. Durchlaucht der Herr Statthalter von den Titeln, Orden und Ehrenzeichen Mittheilung machte, die Se. Majestät der Kaiser anläßlich der Denkmalsenthüllung zu verleihen geruht, und indem er die Orden und Ehrenzeichen den damit Beglückten überreichte, endete der feierliche Enthüllungsakt.

Sei es noch gestattet, an dieser Stelle eine kurze Schilderung des Kaiser Wilhelm-Denkmals zu geben.

Es ist schon angedeutet worden, welch' einzige Stellung im landschaftlichen Rahmen das Denkmal einnimmt. Und unmittelbar mit der Landschaft wurde es auch von seinem Urheber, dem Professor Ferdinand von Miller, in Beziehung gesetzt. Auf einem Schlachtrosse mit breiter Brust, kräftigen Formen, edlem feurigen Kopfe, den es hoch erhebt, als fühle es den Stolz, den unvergleichlichen Mann zu tragen, reitet der Kaiser heran, mit einer ungemein bezeichnenden Handbewegung, auf die Höhen von Gravelotte hindeutend und auf das Land, das er nach glorreichen Kämpfen dem Reiche zurückgewann. Trotz der hohen Stimmung des gedachten Augenblicks ist des Kaisers Haltung, ganz den Eigenschaften des hohen Mannes entsprechend, schlicht und würdig, und bemerkt jeder Zoll ein König. Hoch aufgerichtet sitzt er da, an der Schwelle des Greisenalters noch ein kraftvoller Mann, die Züge mit Portraittreue nachgebildet. Den Kopf schmückt der Helm, über der Uniform trägt er den Feldmantel, der in prächtigen Faltungen herabfällt. Der Sockel, aus Syenit des Fichtelgebirges hergestellt und von Ackermann in Weißenstadt angefertigt, ist von edler Schlichtheit der Form. Dadurch, daß er eine mäßige Höhe, 3½ Meter, erhielt, ist vermieden worden, daß man, wie es bei vielen Denkmälern der Fall ist, dem Pferde unter den Bauch sieht. Auf der Frontseite des Sockels halten zwei Renaissancefiguren, gewappnete Knaben, die Kaiserkrone über einem von einem Löwenkopfe gedeckten Schilde, auf welchem als Inschrift nur die Worte: „Wilhelm I." stehen. Die Rückseite trägt die Widmung „Errichtet von seinem dankbaren Volke." An den Seiten sind zwei die geschichtliche Bedeutung der Oertlichkeit außerordentlich bezeichnende Reliefs angebracht. Das eine giebt eine Szene des Krieges, das andere jene des Friedens. Prinz Friedrich Karl, der einzige Eroberer der jungfreulichen Festung, reitet auf dem ersteren in dem Augenblicke heran, wo Generalfeldmarschall v. Moltke dem mit ihm Fürsten Bismarck bei Rezonville harrenden Kaiser den Sieg vom 16. August verkündet. Markig tritt die Gestalt des rothen Prinzen hervor und ungemein lebendig ist die kriegerische Szene im Hintergrunde. Ein friedliches und patriotisches Idyll stellt dagegen das andere Relief dar. Es illustrirt den Augenblick, wo im Herbst 1886 der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm, weiland Kaiser Friedrich III., als er an Stelle seines in Straßburg erkrankten Vaters in Begleitung seines Sohnes, unseres Allergnädigsten jetzt regierenden Kaisers eintraf, die Huldigung der Metzer Landbevölkerung empfing. Kronprinz Friedrich Wilhelm steht neben dem Großherzoge von Baden, der damalige Prinz Wilhelm, des jetzigen Kaisers Majestät, neben dem Fürsten Statthalter von Hohenlohe. Man weiß nicht, welchem der beiden vorzüglich ausgeführten Reliefs man den Vorzug geben soll. Das erhobenen Denkmal wiederig ist auch die nächste Umgebung. Eine Ballustrade von Jaumontstein mit echtständigen Obelisken (nach den Entwürfen des Stadt-Baumeisters Wahn angefertigt) umschließt es in weitem Halbbogen auf der gegen das Glacis um einen Meter erhöhten Plattform. Oertliche Putzmaßregeln erheben sich um die Ballustrade und das Zierbeet rings um den Sockel zeigt an den vier Seiten, aus lebenden Pflanzen gebildet, den Reichsadler, das Eiserne Kreuz und die Wappen von Metz und Lothringen. Vom Gelände gemessen erhebt sich das Meisterwerk zur Höhe von neun 9 Metern und hat, die Umlkeidungsarbeiten abgerechnet, 150 000 ℳ gekostet, von denen bis zur Stunde 148 526 ℳ aufgebracht sind.

Die Handelskammern begrüßen fast ohne Ausnahme die von Deutschland abgeschlossenen **Handelsverträge**, welche unserer Industrie neue und vermehrte Absatzgelegenheit und zwar für eine Dauer von zwölf Jahren verschafft haben. Wenn auch manche ihrer Wünsche unerfüllt blieben, was bei den mannigfach entgegengesetzten Interessen und bei einem Vertrage, der zwischen zwei Staaten abgeschlossen wird, am Ende selbstverständlich ist, so geben sie doch der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Handelsverträge dem deutschen Export zu Gute kommen werden und daß, wenn jene Verträge nicht zu Stande gekommen wären, die Schädigung der Interessen der deutschen Exportindustrie im Vergleich zur letzten Vergangenheit noch viel größer gewesen wäre.

Eine Aussprache über die Wirkungen des neuen **Einkommensteuergesetzes** an sich und in Bezug auf die Gemeindesteuer fand am 10. d. M. auf dem Oberschlesischen Städtetag in Leobschütz statt. Eingeleitet wurde dieselbe durch den Beuthen Bürgermeister Warmbrunn aus Beuthen. Das Gesetz scheine, so etwa führte dieser aus, unbesteuerte Einkommen sehr vielfach betroffen zu haben, so zwar, daß nunmehr die Ueberweisung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern an die Gemeinden in Aussicht zu stehen scheine. Die praktische Handhabung des Gesetzes scheine nicht überall befriedigt zu haben. Im Großen und Ganzen habe das Gesetz aber gut gewirkt. Hinsichtlich des Einflusses des Gesetzes auf die Gemeindesteuern, wenigstens in Oberschlesien, hat Redner ermittelt, daß von 37 oberschlesischen Städten elf nach der Einführung des neuen Einkommensteuergesetzes den Prozentsatz der städtischen Steuern herabgesetzt haben, während acht denselben Satz beibehalten und 18 ihn erhöht haben. Die großen Gemeinden haben meist den Satz herabsetzen können, obgleich sie den durch direkte Steuer aufzubringenden Gesammtbetrag erhöht haben. Am ältesten sind anscheinend die kleinsten Städte daran. Ein abschließendes Urtheil über die Frage sei heute noch nicht möglich. Bürgermeister Schneider aus Kattowitz wies, der „Schles. Ztg." zufolge, darauf hin, daß das Gesetz in Kattowitz zur Folge gehabt hat, daß viele Leute mit hohem Einkommen fortgezogen sind. Man müsse, um Dem zu begegnen, danach trachten, den Prozentsatz der städtischen Steuern recht niedrig zu halten. Ober-Bürgermeister Girndt meinte hierauf, in dieser Beziehung werde die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer günstig wirken. Die Besprechung der Frage: „Was können die Städte von der Ueberweisung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erwarten?" wurde durch Ober-Bürgermeister Girndt eingeleitet. Die wenigen Städte, so führte Redner aus, die jetzt schon Grund- und Gebäudesteuerzuschläge erheben werden von jener Ueberweisung weder viel Vortheil noch viel Nachtheil haben. Die Städte, die juristische Personen und den Fiskus zu besteuern in der Lage seien, würden meist dazu kommen, daß juristische Personen und Fiskus eine Mitherbesalung erführen, während die Gewerbesteuer stärker herangezogen würde. Im Ganzen ist Redner der Meinung, daß die Frage noch nicht diskutirbar sei, weil der betreffende Gesetzentwurf noch nicht vorliege. Ob die Wirkung der Mitherbelastung der juristischen Personen beabsichtigt sei, bleibe abzuwarten. Willkommen sei diese Mitherbelastung nicht. Die Ueberweisung der Realsteuern an die Kommunen werde wohl, das Wahlrecht anlangend, auch politische Wirkungen zeitigen, die aber jetzt nicht übersehbar seien. Auf jeden Fall sei die Ueberweisung zu wünschen, um eine feste Grundlage für die Besteuerung in den Gemeinden zu gewinnen. Bürgermeister Engel aus Neustadt glaubte, daß die Entlastung für die physischen Personen eine allgemeine sein werde.

Aus Anlaß der in Nr. 420 der „Nordd. Allg. Ztg." zum Abdruck gebrachten, aus dem Leserkreise von hochgeschätzter Seite uns zugegangenen, auf die **Kommunalbesteuerung der Witwenpensionen** bezüglichen zutreffenden Bemerkungen, gehen uns mehrfach Zuschriften zu, welche den Gegenstand weiter verfolgen, beziehungsweise zugleich andere verwandte Fragen berühren.

Wir müssen uns für solche Mittheilungen sind, so müssen wir es uns zur Zeit doch versagen, von denselben an dieser Stelle Kenntniß zu nehmen. Wir müssen uns vielmehr darauf beschränken, dem Wunsche nach einer baldigen einheitlichen Regelung der Kommunalbesteuerung von Neuem Ausdruck geben.

Nach dem Bericht des **Ackerbaubureaus der Vereinigten Staaten von Nordamerika** beträgt der Durchschnittsstand des Winter- und Frühjahrsweizens der diesmaligen Ernte in der Union 85,3 pCt. Der Durchschnittsstand von Mais beträgt 79,5 pCt., der des Roggens 88,5, des Hafers 78,9, der Gerste 87,4, des Buchweizens 89, der Kartoffeln 74,8, des Tabaks 79,7. Der mittlere Stand des Mais bleibt um 5 Points hinter dem in den letzten zehn Jahren zurück. Die Maisernte bietet gute Aussicht, indem sie schnell heranreift. Während dieselbe unter dem Frost nicht gelitten hatte, ist sie unter der großen Dürre in den östlichen und mittleren Staaten. Im Nordwesten verzögert sich die Ernte etwas. Das Getreide in den Zentralstaaten ist von mittelguter Qualität. Die Körner sind gut ausgereift. Die Ernte in Illinois und Indiana entspricht den Erwartungen. In Kansas werden dieselben übertroffen, indem sich hier eine vorzügliche Qualität entwickelt hat. Der Frühjahrsweizen ergiebt eine schwache, der Mais in den Küstengebieten und im Pacificgebiete eine mittlere Ernte. Der Durchschnittsstand der Baumwollernte betrug am 1. September 76,8 pCt. gegen 82,3 im August d. J. und 82,7 am 1. September 1891.

Rundschau im Auslande.

Wie aus **Paris** telegraphirt wird, ist gestern Vormittag zu St. Ouen der Kongreß der sozialistischen Munizipalräthe Frankreichs eröffnet worden. 33 Gemeinden waren dabei vertreten. Bekanntlich hatte die Regierung diesen Kongreß untersagt und zwar auf Grund des Gesetzes von 1884, welches den kommunalen Versammlungen verbietet, sich mit politischen Angelegenheiten zu befassen. Die Sozialisten von St. Ouen, welche die Einberufung des Kongresses in die Hand genommen hatten, haben es aber verstanden, das Gesetz zu umgehen, indem sie statt eines Kongresses der „sozialistischen Kommunen" einen Kongreß sozialistischer „Kommunalraths-Mitglieder" einberiefen. Die Tagesordnung des Kongresses enthält folgende Gegenstände: 1. Errichtung von Anstalten für arbeitsunfähige, alte Arbeiter und mittellose Waisen auf Staats- und Gemeindekosten; 2. Abschaffung der Accisen; 3. Inquiete der Kommunen; 4. Abschaffung der Monopole; Abänderung des jetzigen Bergwerksregimes; 5. Selbstverwaltung der Gemeinden; 6. Kommunale Submissionen; Abschaffung der Kaution für die Syndikate; 7. Versuch, die republikanischen Sozialisten aller Schattirungen für ein gemeinsames Programm zu gewinnen; 8. Einsetzung eines Komitös, welches damit beauftragt wird, den Kongreß der sozialistischen Gemeinderäthe im Jahre 1893 zu organisiren. — Einem heutigen Drahtbericht zufolge ist in der gestrigen Nachmittagssitzung eine Resolution angenommen worden des Inhalts, daß die Gemeinden und der Staat für die ohne Angehörige und Existenzmittel dastehenden Greise und Kinder zu sorgen hätten.

Der Bezirkskongreß der sozialistisch-revolutionairen Arbeiter nahm gestern eine Resolution an, in welcher die Errichtung eines Zentralkomités zur Leitung der sozialistischen Propaganda und des Widerstandes gegen die Bestrebungen der Arbeitgeber für dringlich erklärt wird. — Aus Carmaux wird berichtet, daß die Fortsetzung des Ausstandes mit Akklamation beschlossen worden sei.

Der Deputirte Clémenceau hat an den russischen Botschafter v. Mohrenheim ein Schreiben gerichtet, worin er gegen das in der „Libre Parole" veröffentlichte Schreiben des Marquis Morès protestirt, welches ihm vorwarf, in den Wandelgängen der Kammer das Bündniß mit Rußland zu bekämpfen. Clémenceau erklärt sich als Anhänger dieses Bündnisses, indelt aber den Uebereifer bei der Erstrebung desselben.

Der Kongreß der **englischen** Gewerkvereine in Glasgow nahm einstimmig den Antrag an, das Parlamentskomité zu beauftragen, einen Gesetzentwurf gegen die Landung von mittellosen Fremden in England einzubringen.

In **Spanien** haben gestern Generalrathswahlen stattgefunden. Nach bisheriger Feststellung kann eine ministerielle Mehrheit konstatirt werden.

Wie das „W. T. B." sich aus **Rom** telegraphiren läßt, verlautet daselbst gerüchtweise, das allgemeine Ordenskapitel zur Wahl eines neuen Jesuitengenerals werde in England abgehalten werden und zwar anscheinend in London oder dessen nächster Umgebung.

Eine der „Pol. Korr." von ihrem vatikanischen Berichterstatter zugehende Meldung bezeichnet die kürzlich durch die Blätter gegangene Nachricht, daß der Papst die Einführung der slavischen Sprache in die Liturgie der katholischen und unirten Kirchen in Russisch-Polen gestattet habe, als völlig unbegründet. Der Vatikan habe eine derartige Erlaubniß und zwar vor einigen Jahren nur den Katholiken in Montenegro, die im Ganzen nicht mehr als einige Hundert Seelen zählen, ertheilt und damit eigentlich bloß ein ihnen schon vom Papst Benedict XIV. gewährtes, in der Zwischenzeit jedoch außer Gebrauch gekommenes Privilegium erneuert. Die päpstliche Kurie denke nicht im Entfernsten daran, diese Konzession auf die katholischen in Rußland auszudehnen. Ein solcher Schritt sei ihr um so weniger zuzumuthen, als die zwischen dem heil. Stuhle und der russischen Regierung mehr als vier Jahre schwebenden Unterhandlungen bisher nur dürftige Resultate gezeitigt haben. Der ganze Erfolg derselben bestehe bekanntlich darin, daß man sich über die Ernennung von drei katholischen Bischöfen geeinigt hat. Schon aus der Erwägung dieser Sachlage ergebe sich, daß der Vatikan, so lebhaft er auch die gütliche Beilegung der in Rußland obwaltenden kirchenpolitischen Fragen wünscht, schlechterdings nicht geneigt sein könne, Rechte und Interessen des Katholizismus in Rußland zu Gunsten des Orthodoxismus schmälern zu lassen.

Einer der „P. K." aus **St. Petersburg** zugehenden Meldung zufolge wird sich der Reichsrath im Herbst mit einem Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Judenfrage, beschäftigen, welcher soeben von einer Spezialkommission unter dem Vorsitz des Gehülfen des Ministers des Innern, Herrn v. Plehve, ausgearbeitet wurde.

Wie die „Pol. Korr." zu berichten weiß, hat Marquis Visconti-Venosta, welcher bekanntlich von Italien in das Schiedsgericht für die englisch-amerikanische Streitfrage, betreffend den Robbenfang im **Behrings-Meere,** entsendet wurde, Rom, wo er beim Ministerium des Aeußern genaue Informationen und Dokomente zu dieser Frage einholte, wieder verlassen und ist nach Mailand zurückgekehrt. Die Schiedsrichter werden die Angelegenheit längere Zeit für sich sorgfältig studiren und dürften zur Abhaltung ihrer gemeinschaftlichen Berathungen wahrscheinlich erst im März 1893, und zwar in Paris, zusammentreten.

Ein amtliches Telegramm aus **Portonovo** meldet: Die Expeditionskolonne rückt weiter vor. In Abome ist eine Revolution ausgebrochen. Der König Behanzin kehrte eilends nach Abome zurück, um die Ruhe wiederherzustellen und die Vertheidigung zu organisiren. Der Oheim und der ältere Bruder des Königs, welche die Revolution angestiftet hatten, sind mit ihrem Anhange entflohen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 12. September.

* Se. Majestät der Kaiser und König hatte am Sonnabend nach der Mittagstafel den Nachrichtsoffizieren zunächst mit Erledigung von Regierungsangelegenheiten in seinem Arbeitszimmer zugebracht und darauf mit Ihrer Majestät der Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt in die Umgegend von Potsdam unternommen. Am Abend kurz vor 8 Uhr hatte Se. Majestät eine Konferenz mit dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi, welcher auch mit einer Einladung zur Abendtafel beehrt wurde.

Am Sonntag Vormittag um 8½ Uhr wohnten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in der Kapelle im Orangeriegebäude des Marmorpalais dem Gottesdienst bei, welcher vom Hofprediger Wendland aus Potsdam ab-